

Liebe Leserin, lieber Leser,

ich grüße euch mit dem traditionellen Ostergruß:

Der Herr ist auferstanden!

Er ist wahrhaftig auferstanden, halleluja!

Die Form unseres heurigen Osterfestes und unserer Ostergottesdienste mag ungewohnt sein, die Botschaft hat sich jedoch nicht geändert. Wir dürfen begründet hoffen: in und durch Jesus Christus hat der Tod seine Endgültigkeit verloren – das Leben siegt über den Tod. Möge uns diese alles verändernde Botschaft Trost, Freude und Zuversicht schenken. Frohe Ostern und bleibt behütet,

Pfarrerin Esther Scheuchl (0699 188 77 498)

Weißt du wer Kleopas ist? Er ist einer der beiden Männer, die von Jerusalem nach Emmaus unterwegs waren. 3 Tage nach Jesu Tod am Kreuz. Ihm, und seinem Freund ist Jesus begegnet. Also der auferstandene Jesus! Und erst beim Abendessen haben sie erkannt, dass er es ist: Jesus, der tot war, ist wieder unter ihnen. Und kaum hatten sie das realisiert, ist Jesus auch schon vor ihren Augen verschwunden.

„Jesus ist auferstanden!“ Mit dieser Nachricht kehrten sie noch am gleichen Abend nach Jerusalem zurück. Zu den übrigen Jüngern. Und die waren da schon in heller Aufregung. Kurz davor waren die Frauen vom Grab zurückgekommen und hatten die gleiche Botschaft mitgebracht: „Das Grab ist leer. Jesus ist auferstanden!“. Jetzt saßen sie zusammen. Aufgeregt – aufgewühlt – und gleichzeitig ratlos: Jesus soll von den Toten auferstanden sein?!?

Das ist ja wunderbar – aber glauben will es doch keiner so recht. Das ist einfach unvorstellbar. Was werden die gesagt haben, die nicht so wie Kleopas Jesus selbst begegnet sind?

– „Schön wärs, aber ich kann mir das beim besten Willen nicht vorstellen!“

– Kleopas, nimms mir nicht übel, aber ich glaube, du bist einfach zu sehr im Stress gewesen in den letzten Tagen. Da kann man schon mal Gespenster sehen.

Wer tot ist, ist tot. Nein – eigentlich kann es sich keiner von ihnen wirklich vorstellen, dass Jesus von den Toten auferstanden ist. Aber toll wäre das schon ...

Darum sitzen sie jetzt alle zusammen, sind ratlos. Wagen es kaum, das für wahr zu halten, was Kleopas, was die Frauen zu berichten haben.

Was dann passierte, erzählt uns der heutige Predigttext am Ende des Lukasevangeliums:

(Lk 24, 36-45)

36 Als sie aber davon redeten, trat er selbst mitten unter sie und sprach zu ihnen: Friede sei mit euch! 37 Sie erschrakten aber und fürchteten sich und meinten, sie sähen einen Geist. 38 Und er sprach zu ihnen: Was seid ihr so erschrocken, und warum kommen solche Gedanken in euer Herz? 39 Seht meine Hände und meine

Füße, ich bin's selber. Fasst mich an und seht; denn ein Geist hat nicht Fleisch und Knochen, wie ihr seht, dass ich sie habe. 40 Und als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen seine Hände und Füße. 41 Da sie es aber noch nicht glauben konnten vor Freude und sich verwunderten, sprach er zu ihnen: Habt ihr hier etwas zu essen? 42 Und sie legten ihm ein Stück gebratenen Fisch vor. 43 Und er nahm's und aß vor ihnen. 44 Er sprach aber zu ihnen: Das sind meine Worte, die ich zu euch gesagt habe, als ich noch bei euch war: Es muss alles erfüllt werden, was von mir geschrieben steht im Gesetz des Mose und in den Propheten und Psalmen. 45 Da öffnete er ihnen das Verständnis, dass sie die Schrift verstanden.

Sogar als Jesus höchstpersönlich auftaucht, tun sich die Jünger schwer, es zu begreifen, - dass Jesus von den Toten auferstanden ist, dass er lebt.

Es ist verrückt - Jesus steht vor ihnen, und sie können es nicht fassen. So etwas war ja auch noch nie da!

Und die erste Reaktion, von der hier berichtet ist: Sie erschrecken aber und fürchteten sich und meinten, sie sähen einen Geist.

Jesus als Gespenst! Nicht der echte Jesus! Bloß ein Geist! Nicht das Original! Damit kämen die Jünger anscheinend eher zurecht.

Und wir tun uns heute offenbar damit auch leichter. Da sagen die einen:

– Jesus ist nicht wirklich auferstanden, sondern seine Botschaft ist halt unsterblich.

– Die Jünger hatten eine Vision, haben den Auferstandenen gesehen, der aber historisch gesehen schon im Grab liegen blieb.

So eine Auferstehung „light“ können sich viele von uns leichter vorstellen. Da könnten mehr Menschen im Glaubensbekenntnis problemlos mitsprechen: „am dritten Tage auferstanden von den Toten“.

Aber: Jesus selbst macht den Jüngern und auch uns da einen dicken Strich durch die Rechnung: *Er sagt: Was ist in euch gefahren, dass euch solche Gedanken kommen: Ich bin kein Gespenst, kein Geist. Ich bin es wirklich: Ich bin's. Ich bin der gleiche wie der, der mit euch zusammen Abendmahl gefeiert hat. Kein Anderer.*

Die Jünger tun sich schwer: Sie freuen sich, dass Jesus lebt, unter ihnen ist, aber zugleich können sie es immer noch nicht fassen. Es ist eben unfassbar.

Ja und seien wir doch ehrlich:

Die Auferstehung Jesu bleibt auch unfassbar. Was damals geschah widerspricht unseren Erfahrungen. Der Tod ist das Ende eines Menschenlebens.

Und wir haben auch keine Beweise dafür, dass Jesus auferstanden ist. – Und selbst wenn wir irgendwo einen Beweis herbekämen, bringt der uns wohl auch nichts.

Denn „Auferstehung“ bleibt eben unvorstellbar. Die Jünger sind das beste Beispiel: Das steht Jesus leibhaftig vor ihnen, lässt sich von ihnen berühren, isst sogar ein Stück Fisch, damit sie glauben: er ist es wirklich. Und sie stehen immer noch da und packen es nicht.

Sie haben ihn beerdigt. Und jetzt ist er wieder hier, lebendig! Nein, die Auferstehung Jesu kriegen die Jünger nicht so ohne weiteres in den Griff.

Die Begegnung der Jünger mit Jesus nimmt aber doch noch eine Wendung: Er erinnert sie an seine Worte, die er lange vor seinem Tod gesprochen hatte: Da hatte er bereits angekündigt: Es muss so kommen, dass ich leiden muss, sterben muss und auferstehen werde. Bereits in den Schriften der Propheten war das vorhergesagt: Es ist Gottes Plan.

Und von daher bekommt die Auferstehung einen ganz neuen Glanz: Hier ist nicht irgendwer gestorben und zufällig wieder lebendig geworden. Nein. Was an Karfreitag und Ostern geschah, war Gottes Plan mit Jesus. Er hat ihn mit der Botschaft der Liebe zu uns Menschen geschickt. Mit einer Botschaft, die ihn an Kreuz führte. Und Gott selbst hat ihn aus dem Tod befreit – und damit dem Tod die Macht genommen.

Gott hat das gemacht. Er allein hat uns Menschen mit ihm wieder versöhnt – darüber haben wir am Karfreitag gemeinsam nachgedacht.

Vielleicht hilft uns das auch, die Auferstehung etwas besser zu verstehen. Die Auferstehung ist Tat, ist Wunder Gottes – und der muss sich an keine Naturgesetze halten.

Wenn ich mit einem Gott rechne, der diese Welt in der Hand hat; wenn ich ihm überhaupt etwas zutraue, dann muss ich Jesu Auferstehung nicht anzweifeln – Auch wenn ich sie nicht erklären kann.

Wirklich spannend wird die Auferstehung, wenn ich frage:

Was mache ich damit? Was habe ich davon? Wir können hier auf Kanzeln, an Redepulpen und Professoren-Kathedern lange und breit hin- und her-diskutieren, ob Jesus auferstanden ist oder nicht. Aber betrifft das mich?

JA, das betrifft mich! Es kann mir herzlich egal sein, ob Jesus grüne oder braune Sandalen anhatte. Ob er einen Bart hatte, oder sich rasierte. Das ändert für mich nichts. Aber ob Jesus von Gott aus dem Tod auferweckt wurde, daran hängt für mich viel – eigentlich alles.

Denn für alle Menschen ist der Tod die Grenze. An ihr ist Schluss. Wenn jemand diese Grenze überschreitet, ist alle Hoffnung weg. Ein Kranker hat Hoffnung aufs Gesundwerden. Ein Armer hat Hoffnung, dass es ihm irgendwann besser geht. Aber wer tot ist, der ist verloren. Das ist die Erfahrung, die wir Menschen immer wieder machen, wenn wir vor einem Grab stehen. An der Grenze des Todes gibt es kein zurück mehr, da verschwindet die Hoffnung, da wird es dunkel. Am Tor zum Totenreich kann man nur vergeblich rütteln.

Bis Karfreitag. Da überschritt einer diese Grenze, der da nicht hingehörte: Jesus Christus – und ihn brachte Gott ins Leben zurück.

Zum allerersten Mal passierte das, was zuvor unmöglich war: Gott durchbrach die Grenze des Todes. Der Tod ist kein Bereich, wo Gottes Macht nicht gilt. Auch im Tod gibt es noch Hoffnung. Das bedeutet die Auferstehung Jesu!

Der Tod ist nicht mehr der Ort der absoluten Hoffnungslosigkeit. Er ist immer noch schrecklich. Der Tod ist immer noch der Feind des Lebens. Aber: Der Tod wurde zum Ort, an dem noch Hoffnung ist. Weil wir sicher sein können: Auch im Tod sind wir in Gottes Hand. Und Gott lässt uns nicht los.

Vielleicht waren die Jünger Jesu auch deshalb so verwirrt, als sie Jesus sahen: Sie ahnten, was Jesu Auferstehung bedeutet – für ihr Leben und für ihr Sterben. Den Ort der absoluten Gottesferne gab es plötzlich nicht mehr. Das mussten sie ja auch erst einmal realisieren. Von nun an wussten sie: Gott ist mit uns – immer und überall.

Und das hat die Jünger verändert. Aus der verängstigten Schar von Karfreitag wurden Frauen und Männer, die offen von Jesus erzählten. Davon weitersagten, dass die Auferstehung Jesu „Hoffnung“ bedeutet.

Von da an war den Jüngern – auch unserem Kleopas – klar:

Gott bleibt da, auch in der Krise, sogar im Sterben. Er bringt mich, so wie Jesus, zu einem neuen Leben.

Das ist unsere Hoffnung:

Der Herr ist auferstanden.

Er ist wahrhaftig auferstanden. Halleluja.

EG 115, 1+2 „Jesus lebt“

1) Jesus lebt, mit ihm auch ich! Tod, wo sind nun deine Schrecken?

Er, er lebt und wird auch mich von den Toten auferwecken.

Er verklärt mich in sein Licht; dies ist meine Zuversicht.

2) Jesus lebt! Ihm ist das Reich über alle Welt gegeben;

mit ihm werd auch ich zugleich ewig herrschen, ewig leben.

Gott erfüllt, was er verspricht; dies ist meine Zuversicht.

3) Jesus lebt! Wer nun verzagt, lästert ihn und Gottes Ehre.

Gnade hat er zugesagt, dass der Sünder sich bekehre.

Gott verstößt in Christus nicht; dies ist meine Zuversicht.

4) Jesus lebt! Sein Heil ist mein, sein sei auch mein ganzes Leben;

reines Herzens will ich sein und den Lüsten widerstreben.

Er verlässt den Schwachen nicht; dies ist meine Zuversicht

5) Jesus lebt! Ich bin gewiss, nichts soll mich von Jesus scheiden,

keine Macht der Finsternis, keine Herrlichkeit, kein Leiden.

Er gibt Kraft zu dieser Pflicht; dies ist meine Zuversicht.

6) Jesus lebt! Nun ist der Tod mir der Eingang in das Leben.

Welchen Trost in Todesnot wird er meiner Seele geben,

wenn sie gläubig zu ihm spricht: Herr, Herr, meine Zuversicht!